Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 95 (1969)

Heft: 28

Artikel: Aufforderung zum Rufmord : zum Thema Ueberfremdung einmal anders (1)

Autor: Knobel, Bruno

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-508924

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufforderung zum Rufmord

Zum Thema Ueberfremdung einmal anders (1.)

Weniger Gespräch – mehr Aktion!

Man geht wieder auf die Straße. Demonstration, Manifestation, Protestaktion, Barrikaden wurden zum gängigen Instrumentarium vor allem jener Teile der jungen Generation, die behauptet, Diskussion nütze nichts mehr, ehe sie Diskussion überhaupt gelernt und versucht hat. Man darf auf der Straße nur dort und dann gehen, wenn einem dies erlaubt wird: Gehe! - Warte!; den Wagen darf man nur dann und dort und so lange parkieren, wenn wie wo es erlaubt ist. Manifestierend den Verkehr blockieren dagegen gehört heute zum ‹Recht auf Demonstration›. Zum Recht zumal auf Demonstration gegen die Autorität, in welcher Gestalt, Form und Uniform auch immer sie in Erscheinung oder nicht in Erscheinung tritt.

Es gibt verständnislose Eltern, verknöcherte Lehrer, sture Offiziere, Auswüchse der Polizei, selbstsüchtige Lehrmeister, veraltete Lehrpläne, gewiß. Es gibt auch eine doppelbödige Moral in unserer Gesellschaft. Das sei ebensogut zugegeben wie die Tatsache, daß es Kinder, Schüler, Studenten, Lehrlinge gibt, die ohne allzugroße Schuld gegenüber den Autoritäten arg in Bedrängnis geraten. Und das alles soll keineswegs bagatellisiert werden mit der zynischen Bemerkung, das sei immer so gewesen und also nur halb so schlimm.

Nein: Es gibt Uebelstände. Und sie müssen behoben werden. Aber es gibt – und das ist bewiesen – tauglichere Mittel, die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit darauf zu lenken und Abhilfe zu schaffen, tauglichere Mittel als primitiver Terror der Straße, der in gewissen Breiten ein letztes Mittel sein mag, nicht aber in einer Demokratie, die schließlich – was immer man an Mängeln darin sieht – doch recht gut funktioniert, sofern man miteinander redet. Aber reden, diskutieren gilt heute nichts mehr; *Aktion* ist Trumpf. Der Aktivist hat das Wort, d. h. die Faust, zum Beispiel um damit das sogenannte ‹Mitbestimmungsrecht der Schüler› (was immer darunter zu verstehen ist) zu erreichen. Die schwedischen Schüler zum Beispiel haben dieses Postulat weitgehend verwirklicht. Daß sie es verdienten, bewiesen sie zwar nicht dadurch, daß sie auf Tramschienen sit-ins veranstalteten, Mitbürger behelligten, Radau machten und für Krawall sorgten oder streikten, sondern indem sie z. B. anläßlich des Landesstreiks ihrer Lehrer in harter, verantwortungsbewußter Arbeit den Schulbetrieb selber weiterführten, damit ihre Forderungen nicht nur glaubwürdiger machten, sondern auch Reife bewiesen.

Die bei uns zunehmende radikale Strömung, trage sie nun kubanische, maoistische oder marcuse'sche Akzente, ist uns – weil undemokratisch – fremd. Und ihr Ueberhandnehmen ist eine Art von Ueberfremdung, die mir weit gefährlicher erscheint als jene durch die Fremdarbeiter.

«Auch Du brauchst Mao»

Es ist erschreckend, in welchem Ausmaß die Ausdrucksweise in verschiedenen Blättern und Pamphleten, die an jugendliche Schweizer gerichtet werden, in einem Jargon geschrieben sind, der haarscharf jenem entspricht, der in ausländischen Aufruhrzentren geprägt wird und wurde, dort nämlich, wo die politischen Voraussetzungen dazu doch meist anders sind als bei uns. Wie er sich räuspert, und wie er spuckt . . . Und wenn man diesen nachäffenden Wortschatz unter die Lupe nimmt, dieses importierte Freistilringen mit Schlagworten verfolgt, kann man nur mit Ritter Schorsch (Nr. 25 des Nebelspalters) den Kopf schütteln: «In welcher politischen Beziehungsarmut bewohnt man unsere direkte Demokratie . . .» «Auch Du brauchst Mao» steht in ‹Agitation›, der Aktionszeitschrift der Fortschrittlichen Arbeiter, Schüler und Studenten (FASS) N 4 (Zürich; ‹Preis *für Schüler und Lehrlinge* Fr. 1.–›). Da werden Autoritäten schlicht als Ausbeuter und Unterdrücker bezeichnet, mangelnde Beweisführung mit pornografischen Illustrationen à la ‹underground› ersetzt, und es wird im übrigen des längeren ausgeführt, weshalb Redaktionsmitglieder eigene Artikel nicht mehr namentlich zeichnen (!).

In einem Pamphlet ‹Streikrecht ist Schülerrecht› werden Schüler als ‹akademisch lohnabhängiges Proletariat› bezeichnet, das sich gegen Bevormundung und geistige Vergewaltigung zu organisieren habe. Studenten, Schüler, Arbeiter, Angestellte, Lehrlinge vereinigt euch gegen die Herrschenden! . . . – dies in einem Pamphlet, das auch vor einem *Primar*schulhaus verteilt wurde, wozu der Ausspruch eines fortschrittlichen ‹Aktions›-Redners am 1. Mai paßt: «Wir tragen die Revolution hinunter auch in die Kindergärten».

Auch das in Zürich erscheinende Blatt ‹*Aspekte* einer fortschrittlicheren Politik› unterstreicht *diese* Fortschrittlichkeit mit der Anweisung (Nr. 4/69) an die Leser: «Man lese in den militärischen Schriften Mao Tse-tungs die Ausführungen über strategisch zentrale, aber operativ und taktisch dezentralisierte Kampfführung.» Da wird über Wesentliches aufgeklärt, z. B. darüber, daß bei uns *die* Hochfinanz und *die* Großbourgeoisie die Gesellschaft faschisiere und diese zum totalitären Polizeistaat wende, um ihre Macht zu erhalten . . . Nach ‹Aspekte› hat ein Lohnabhängiger kein Vaterland, die Armee dient der herrschenden Klasse. Damit ist haarscharf die Wehrdienstverweigerung begründet, und im übrigen richtet sich der Aufruf gegen die Autorität vor allem gegen die Polizei. So einfach ist das alles; und um darauf aufmerksam gemacht zu werden, hat der Bürger sehr wohl die von den Demonstranten verursachten Verkehrszusammenbrüche in Kauf zu nehmen, denn seine Freiheit zählt bekanntlich nichts im Vergleich zur Freiheit, welche Che, Mao oder Marcuse meinen und ihre Nachbeter für sich beanspruchen.

Der Robinsonspielplatz

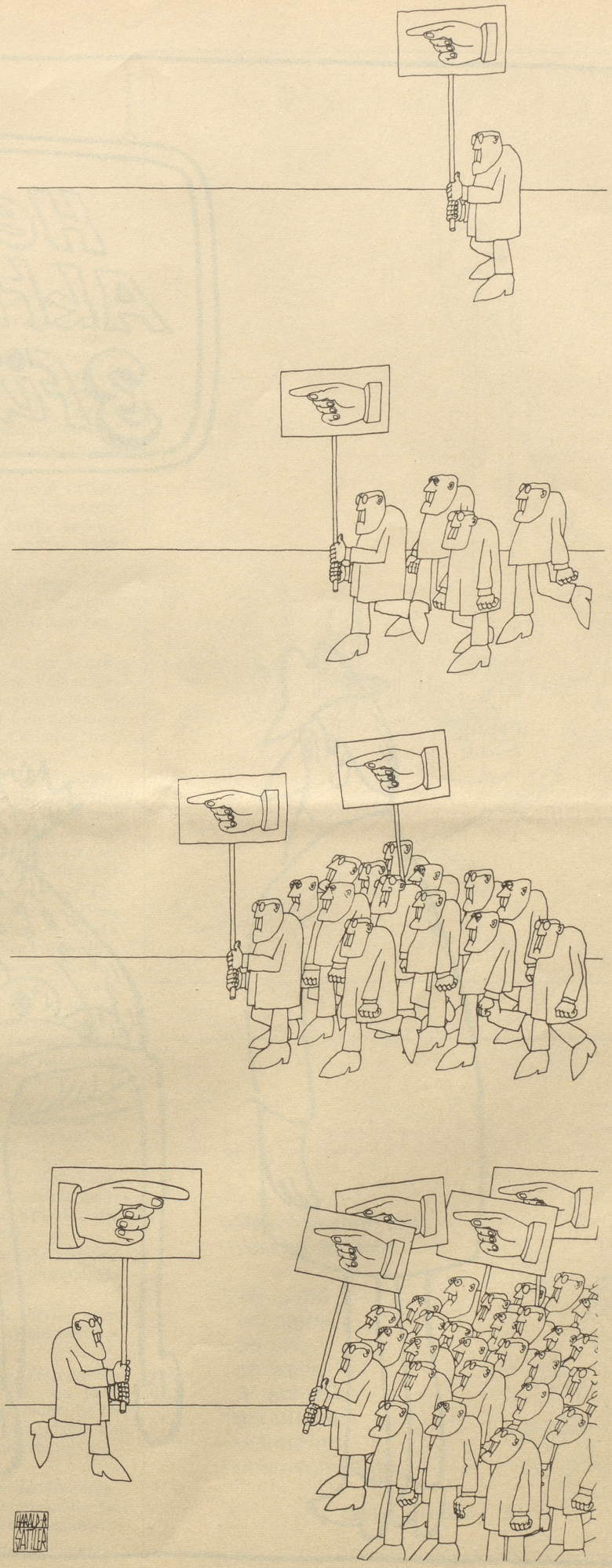
Prof. Karl Schmid gestand neulich in einer Ansprache (der Studentenschaft) das Recht auf intellektuelle Unbotmäßigkeit zu, wies aber nicht ohne berechtigten Sarkasmus auf die Unternehmungen kleiner Trupps und Gruppen progressiver Aktivisten hin, die darauf ausgehen, die Gesellschaftsordnung aufzurollen, die ihren Aufstand proben und Brandstiftung üben. Prof. Schmids Feststellung – leicht abgewandelt –: Unsere Demokratie sei kein Robinsonspielplatz für Anarchisten, sei auch an das Blatt ‹Aspekte› weitergeleitet, das einem Lehrer eine Abfuhr erteilte, weil er einem etwas aufsässigen Schüler geschrieben hatte: «Es gibt nun aber nicht nur die Theoreme und Simplifikationen von Marcuse und seinen Jüngern.

Es gibt auch eine schweizerische Wirklichkeit, welche durch jahrhundertelange Uebung erhärtet ist. Diese schweizerische Wirklichkeit heißt: das demokratische Gespräch, die gemeinsame Suche nach Lösungen . . .»

Mit andern Worten

Nachdem der (historische) Klassenkampf weitgehend überwunden ist, wird er importiert und neu installiert, wobei unterdrückt und ausgebeutet angeblich alle jene sind, die über sich eine Autorität haben, denn diese Autorität ist a priori schlecht. Punktum. Und für den Kampf gegen die Autorität sind alle Mittel recht. Und wer nicht tut, was diese jungen (und hinter ihnen: weniger jungen) Nachbeter für richtig und angemessen halten, ist ein Großbourgeois und ein Faschist. Damit geht man zukunftsfreudig und revolutionsträchtig bis hinunter in die Kindergärten – nach bestem Vorbild.

Es gibt Leute bei uns, die fürchten wie den Leibhaftigen die Ueberfremdung durch Fremdarbeiter. Ich meine, unserer Eigenart, nämlich unsere Praxis, wirkliche Probleme auf demokratische Weise zu lösen, drohe von ganz anderer Seite als etwa von italienischen Gastarbeitern weit größere Gefahr.

Die großen Vorbilder von ‹Aspekte› und ‹Agitation› und anderer Pamphlete – sie sind so unbekannt nicht. Nur sind jene Vorbilder schon einen Schritt weiter. Sie operieren bereits mit psychischem Terror, und der Widerstand gegen jegliche Autorität ist in die Phase des Rufmordes getreten. Was zu beweisen nicht schwer fällt, wenn man deutsche Blätter wie ‹pardon›, ‹underground›, ‹spontan› und ‹konkret› liest. Sie sind zum Teil in der Schweiz käuflich! zum andern Teil erhältlich für den, der sie sucht. Ich habe sie gesucht und werde im nächsten Heft darüber berichten, zum Beispiel über Artikel mit den Schlagzeilen: ‹Todesurteil für Eltern?›, ‹Wie können sich Jugendliche gegen ihre Eltern wehren?›. Notabene: Mit authentischen Beispielen von mit Erfolg praktiziertem psychischem Terror. – Auch in der Schweiz zu haben. In der Schweiz, wo die ‹Ueberfremdung von Volk und Heimat› nur von den Italienern herrührt, versteht sich!

Bruno Knobel